

BMC-KONGRESS DISKUTIERT TRANSFORMATION DER VERSORGUNG

Die Transformation des Gesundheitswesens gelingt nur mit digitaler Unterstützung. Das wurde beim diesjährigen BMC-Kongress deutlich. BMC-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Lutz Hager forderte eine strukturelle Neuausrichtung über das SGB V hinaus. Patient:innenzentrierung sei die nötige Richtschnur.

Demografische Auswirkungen auf die medizinische Versorgung, zunehmende Multimorbidität und nicht zuletzt eine schwierige Finanzlage der GKV und der Pflege zwingen zu nicht weniger als einer grundlegenden Neuausrichtung des Gesundheitssystems. Wie eine derartige Transformation gelingen kann und welche Rolle digitale Lösungen dabei spielen, war das zentrale Gesprächsthema des BMC-Kongresses 2022, der erstmals über 700 innovationsinteressierte Teilnehmende online und vor Ort in Berlin zusammenbrachte.

TRANSFORMATION BEGINNT IM KOPF
Dabei betonte der neue BMC-Vorstandsvorsitzende, Prof. Dr. Lutz Hager, gleich zum Kongressauftakt, dass es mit einzelnen Reformen nicht getan sei. „Transformation heißt, dass wir uns alle in Bewegung setzen müssen. Wir sind für die Erneuerung selbst verantwortlich!“, so Hager. Gerade in einem komplexen System wie der Gesundheitsversorgung sei es nötig, sich auf Orientierungspunkte zu einigen, die einen gemeinsamen Kompass bieten. Bei Strukturveränderungen sollten daher Patient:innenbedürfnisse im Fokus liegen und den Weg leiten.

Welche Auswirkungen ein solches Mindset haben kann, verdeutlichte der als „e-Patient Dave“ bekannte Dave deBronkart in seiner Keynote. Es sei wichtig, Patient:innen zuzuhören, ihre Gesundheitsdaten aktiv zu nutzen und auch auf ihre Informationen zurückzugreifen, selbst wenn diese nicht aus wissenschaftlichen Kanälen kämen. Eine solche partnerschaftliche Beziehung führe zum bestmöglichen Outcome.

NICHT GENUTZTE GESUNDHEITSDATEN SIND WERTLOS

Wie dies konkret gelingen kann, erläuterte Vibeke van der Sprong von der Danish Health Data Authority am Beispiel des Gesundheitsportals „sundhed.dk“. Dort habe jede:r Bürger:in Zugang zu persönlichen Gesundheitsdaten (Labordaten, Verordnungen, Impfungen, Home Monitoring etc.) und könne diese bei Bedarf teilen. Diese übersichtliche Datenverfügbarkeit steigere nicht nur das Selbstvertrauen der Patient:innen. Die damit verbundene Transparenz über erhobene Daten fördere auch die Akzeptanz der Digitalisierung in der Bevölkerung gegenüber öffentlichen Stellen. Allerdings nur dann, so van der Sprong, wenn die zur Verfügung stehenden Daten auch aktiv genutzt werden. Gerade Datenspende erwarteten zu Recht, dass ihre Daten tatsächlich für Forschung und zur Verbesserung der Versorgung eingesetzt werden und nicht nutzlos in Datensilos herumliegen.

Dies zu ändern hat sich auch die Bundesregierung zum Ziel gesetzt. Dr. Susanne Ozegowski und Michael



Bundesverband Managed Care (BMC)
Friedrichstraße 136, 10117 Berlin
E-Mail: bmcev@bmcev.de
www.bmcev.de

Weller kündigten an, dass das BMG in Kürze in einem partizipativen Prozess eine Digitalisierungsstrategie entwickeln werde, die über einzelne Anwendungen hinausgehen und ein gemeinsames mittelfristiges Zielbild vorgeben solle. Kerngedanke sei dabei die Nutzer:innenperspektive. Prof. Lutz Hager plädierte abschließend für einen pragmatischen Umgang mit digitalen Lösungen, um ihre Einführung in die Versorgung zu beschleunigen. Es brauche keine paarweisen Digitalparagrafen zu jeder analogen Regelung im SGB V. Sinnvoll sei dagegen eine Generalklausel, dass digitale Lösungen mindestens als gleichwertig anzuerkennen sind.

